

Blaudrucker

VON GEORG STARK, IGB



Altes Handwerk als Kulturerbe

Die deutsche UNESCO-Kommission in Berlin hat kürzlich das Handwerk der Blaudrucker in die Liste des Kulturerbes für Deutschland aufgenommen – eine europäische Anerkennung ist für 2017 geplant.

Dieser Plan sollte Anlass sein, einmal dieses (fast) untergegangene Handwerk vorzustellen, das sich im ländlichen Raum etwas länger gehalten hat als in der Stadt, wo es bereits vor ca. 120 Jahren radikal durch die Industrialisierung verdrängt wurde. Geblieben sind als Erinnerungen an dieses Handwerk Sprichwörter wie: „Warte, Du wirst Dein blaues Wunder erleben“ oder „Grün und blau schlagen“.

Das Blaudruck-Handwerk ist bestimmt durch drei Kriterien:

- das Drucken mit historischen Handmodellen
- Reservedruckverfahren
- Indigo-Küpenfärberei

Der Schatz einer Blaudruckerei ist der Bestand an Druckstöcken für den Handdruck. Die jeversche Blaudruckerei hat ca. 900 Modellen aus ehemaligen Werkstätten gerettet, diese stammen aus dem Zeitraum 1700–1900. Gebaut aus gedämpftem Birnbaumholz mit geschnittenem Muster und meist ergänzt mit Messingstiften für die feineren Teile des Dekors, stellen diese Druckformen das grundlegende Werkzeug für den Blaudrucker dar. Einige Druckstöcke tragen bis zu 2.000 Messingstifte auf einer Fläche von 20 x 20 cm, aber auch Modellen mit 7.000 (!) Messingstiften mit 0,4 mm Stärke konnten erhalten werden.

1 Druckstock mit Messingstiften



2 Der Autor mit einem Model aus der Zeit um 1700

3 Zwei Druckstöcke mit Messingstiften und Holzschnitt. Druckstöcke mit Messingstiften werden auch gern den Besuchern gezeigt.



Reservedruck: Für den modernen Menschen oft verblüffend wird nicht Farbe mit den Modellen gedruckt sondern das „Gegenteil“ – eine klebrige Masse, der sog. „Druckpapp“. Diese ca. 400 Jahre alte Rezeptur besteht aus „Gummi arabicum, Tabackspfeiffenerde, Galitzenstein, Saccarum Saturni, Bufonis sanguinem“ und weiteren Bestandteilen nach einer Rezeptur um 1800 der Färberei Bornemann in Nienburg/W. Diese Schicht wirkt als schützende Reserve auf dem weißen Stoff. An den bedruckten Stellen wird der Stoff also nicht blau gefärbt sondern bleibt unter dem Papp-Muster weiß. Nach dem Blaufärben wird dieses Schutzmuster mit „Oleum vitrioli“ abgewaschen und es entstehen weiße Blumen auf blauem Grund.

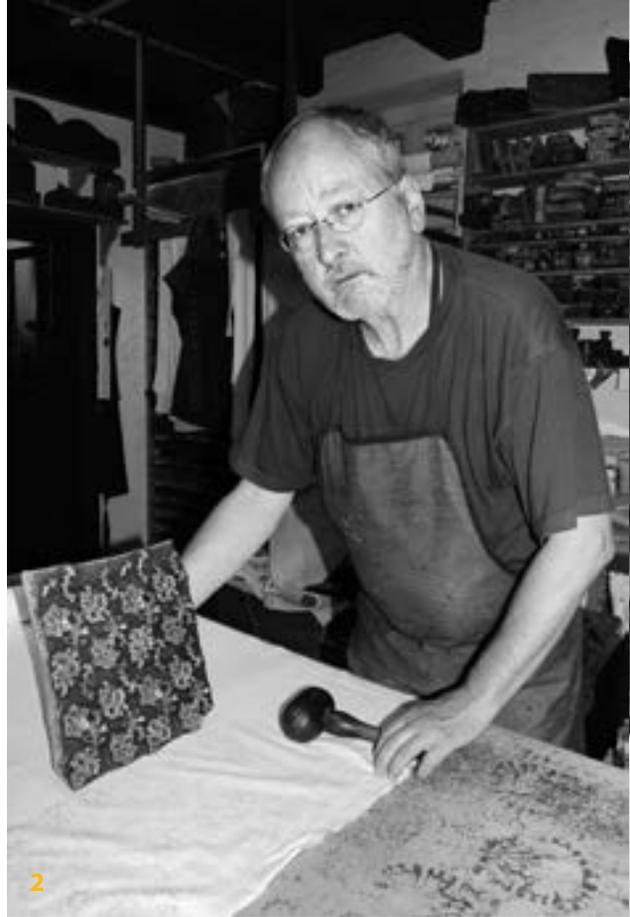
Sehr schön heißt es dazu im Gedicht „Stader Seide“ von Martin Boyken:

*Wie ein Magier mischt der Meister
aus Spangrün, Vitriol und Waid
auch zaubrisch Zonen, Zahl und Zeit;*

*Und Blüten, die ein Weitgereister
vielleicht bei Tempeltänzerinnen
in Surakarta einst gesehen,
erblühen „á la indienne“
in weiß auf blaugefärbtem Linnen.*

Dieses „Batik“-Druckverfahren ist nicht durch Zufall so entstanden: Indigo kann nicht gedruckt werden, daher ist die Kombination von Drucken und Blaufärben nur mittels der Reservierung und anschließender Färbung möglich.

Nach dem Reservedruck findet die Blaufärbung statt: mit Indigo, dem einzigen Pflanzenfarbstoff für ein gutes, tiefes und beständiges Blau. Die Pflanze „*Indigofera tinctoria*“ wächst leider nicht in Europa sondern in den Tropen: Für uns Europäer war sie einer der Schätze Asiens neben Gewürzen, Seide und Porzellan usw., aber erst als Vasco da Gama den Seeweg nach Indien gefunden hatte konnten wir den Farbstoff in größeren Mengen importieren und eigene Färbereien einrichten. Der Landweg – die berühmte Seidenstraße – ermöglichte keinen Mengentransport und war ab 1453 mit der Eroberung von Byzanz durch die Türken so gut wie versperrt. Die Begeisterung für Indigoblau war so groß in Europa, dass die Ostindischen Compagnien in Amsterdam und London ihn in riesigen Mengen importierten, später dann auch von den Sklavenplantagen der Karibik.



2

4 Bedrucken des weißen Stoffes mit der Reservepaste

Beim Färben mit Indigo erlebt der Zuschauer sein „Blaues Wunder“. Hier schwer beschreibbar, ist es doch das optische Phänomen einer Reoxydation: Indigo ist als blaues Pulver nicht wasserlöslich, er muss „reduziert“ werden durch Sauerstoffentzug, um löslich zu werden. Dabei ändert er seine Farbe von blau nach gelb: Im Färbebottich wird der eingehängte Stoff also gelb eingefärbt, beim Herausziehen kann er wieder mit Luftsauerstoff zurück oxydieren und sich wieder „auf wunderbare Weise“ in Blau verwandeln. Diesen Vorgang beschleunigte der Färber noch durch „Grün und Blau schlagen“ der Stoffe, durch Hineinwedeln (Schlagen) von Luft in die Stoffbahnen.

So wie es über Jahrhunderte in jeder europäischen Stadt oder in jedem Flecken eine Indigofärberei gab – von Russland über Norwegen bis Spanien – so waren auch die Druckmuster überall ähnlich. Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Dekore üppig, groß und prachtvoll und v.a. exotisch, tropisch und aus Asien importiert: Granatapfeldekore, Pfauenfedern, Nelken und Päonien.



5 Herausziehen des Stoffes aus der Indigoküpe

- 6 Trachtenmädchen in der Lüneburger Heide beim Auswählen der Muster: Der Blaudrucker zeigt ihnen ein „typisches“ Heidemuster, nämlich Granatäpfel und tropische Blattornamente.



7 Seite eines Musterbuches aus dem Biedermeier

Nach Napoleon ändert sich der Stil, die Welt ist bekannter geworden; wir Bürger bestimmen den Stil der Stoffmoden und die Dekore werden kleiner und bescheidener: Streublumen jeder Art, feine Streifen und zarte Ranken sind auf den Modellen zu finden. Und am Ende des Handwerks um 1900 sind es Pünktchen und Tüpfelmuster, einfache Dekore für „Omas Schürze“.

Die jeversche „Blaudruckerei im Kattrepel“ arbeitet als „lebendige Museumswerkstatt“, d.h. der Besucher kann beim Drucken und Färben zusehen und erhält Erläuterungen zum Handwerk.

Wer alles ganz genau wissen will kommt immer mittwochs um 15:00 Uhr zum Vortrag „Vom Hexen und Blaufärben“ (ohne Anmeldung, 2,- € p. P.).

Übrigens: Wie früher – als noch selbst gesponnen und gewebt wurde – kann man seinen eigenen Stoff mitbringen und nach Wunsch und Maß bearbeiten lassen. Dies können Bettlaken sein oder das „alte Leinen“, das wunderschöne handgesponnene und handgewebte Leinen aus den letzten Jahrhunderten. Gerade in alten ländlichen



8 *Unter dem Blaudruck-Kissen liegen die alten Leinenrollen*

Gebäuden ist die Chance immer noch groß, dass die alten Rollen zum Vorschein kommen aus denen Bettwäsche, Unterwäsche usw. für die Aus-

steuer gefertigt wurden. Und auch wenn diese Stoffe stockfleckig sind: Nie wegwerfen sondern einfach gut auskochen!

Kontakt:

Blaudruckerei im Kattrepel
Georg Stark
26441 Jever
04461-71388
webmaster@blaudruckerei.de
www.blaudruckerei.de

Mo – Fr.: 11:00 – 17:00 Uhr
Sa.: 10:00 – 14:00 Uhr

Zum Autor

Seit 31 Jahren Blaudrucker in Jever – und seit 30 Jahren Mitglied in der IGB. Georg Stark legt für die Werkstattbesucher gern den „Holznagel“ zum Kennenlernen aus und wirbt in Gesprächen über altes Handwerk für die Erhaltung auch alter Häuser.

Spenden der Besucher für die „Kaffeekasse“ werden ausdrücklich an die IGB weitergeleitet, was die Besucher immer sehr begrüßen.